Gerda Heinrich

Geschichtsphilosophische Positionen der deutschen Frühromantik

Literatur und Gesellschaft

Herausgegeben von der
Akademie der Wissenschaften der DDR
Zentralinstitut für Literaturgeschichte

Gerda Heinrich

Geschichtsphilosophische Positionen der deutschen Frühromantik

(Friedrich Schlegel und Novalis)

Akademie-Verlag · Berlin

1976

Erschienen im Akademie-Verlag, 108 Berlin, Leipziger Straße 3–4
© Akademie-Verlag Berlin 1976
Lizenznummer: 202 · 100/243/76
Gesamtherstellung: IV/2/14 VEB Druckerei „Gottfried Wilhelm Leibniz",
445 Gräfenhainichen · 4763
Bestellnummer: 752 795 0 (2150/39) · LSV 8101
Printed in GDR
DDR 8,50 M

Inhalt

Vorbemerkung 7

Einleitung 11

Die deutsche Frühromantik als Phänomen der Differenzierung in der bürgerlichen Ideologie am Ende des 18. Jahrhunderts 33

Die politische Haltung der deutschen Frühromantik 37

Die deutsche Frühromantik als eine Variante bürgerlicher Ideologie 65

Die „Gräcomanie" als Schwester der „Gallomanie" . . 81

Die Utopie vom Mittelalter – der Historiker als „rückwärtsgekehrter Prophet" 101

Zur Geschichtsphilosophie der deutschen Frühromantik

Die Anknüpfung an die Philosophie Fichtes als „das erste System der Freiheit" 127

Poetisches Schaffen als Modellfall geschichtlichen Handelns 137

Die romantische Ironie – philosophischer Staatsstreich der vermeintlich autonomen Subjektivität 144

Das Fragment als die Form frühromantischen Philosophierens 154

Die Wende zur Naturphilosophie 169

Novalis' „Magischer Idealismus" – die „Allmacht im Stande der Erniedrigung" 184

Der „Salto mortale in den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit" 201

Anmerkungen 213

Verzeichnis der wichtigsten benutzten Textausgaben . . 256

Personenregister 258

Vorbemerkung

Anliegen dieser Untersuchung ist es, das Denken der deutschen Frühromantik historisch zu erklären, seine philosophischen Grundpositionen sowie seinen Standort in den ideologischen Auseinandersetzungen der Zeit zu bestimmen. Frühromantisches Denken wird als Ideologie bestimmter kleinbürgerlicher Schichten analysiert, die mit dem Übergang zum Industriekapitalismus und zur politischen Herrschaft der Großbourgeoisie an einen Höhe- und Wendepunkt ihrer geschichtlichen Rolle und Position gelangt sind.

Die historisch-materialistisch fundierte ideologiegeschichtliche Rekonstruktion des frühromantischen Denkens steht noch weitgehend aus. Sie ist deshalb so wichtig, weil Philosophie und Weltanschauung der deutschen Frühromantik bis zur Gegenwart die Grundlage und Voraussetzung ihrer literarischen und ideologischen Rezeptions- und Wirkungsgeschichte bilden.

Die Interpretation geht vor allem jenen charakteristischen geschichtsphilosophischen Auffassungen nach, deren ideologische Tragweite sich im Laufe einer langen und widersprüchlichen Wirkungsgeschichte erwiesen hat. Die spätere Rezeption der gesamten Romantik ist allerdings ein umfassendes selbständiges Thema. Hier werden nur zwei symptomatische Positionen (die der Vormärzideologie und deutschen Geistesgeschichte) skizziert.

Die zeitgenössische Naturphilosophie wird so weit in die Darstellung einbezogen, wie sie in ihren Anfängen das geschichtsphilosophische Anliegen der Frühromantik begründen half. Es wird deutlich gemacht, daß Schellings frühe Naturphilosophie – so starke Impulse sie der Frühromantik auch vermittelte – ihr nicht unmittelbar zugerechnet werden kann,

sondern mit ihrer Idee eines tätigen, idealistisch gefaßten Subjekts-Objekts weit mehr in die Linie der klassischen deutschen bürgerlichen Philosophie von Kant bis Hegel gehört.

In den Mittelpunkt rücken zwei Vertreter der deutschen Frühromantik, die in exemplarischer Weise deren weltanschaulich-philosophische Problematik repräsentieren: Friedrich Schlegel als der philosophische Kopf der „Schule" und Friedrich von Hardenberg, genannt Novalis, in dessen weltanschaulicher Entwicklung der Gesamtprozeß frühromantischen Denkens gleichsam in einer Abbreviatur erscheint.

Die Untersuchung beschränkt sich im wesentlichen auf den Zeitraum der Jahre 1795 bis etwa 1800, weil um die Jahrhundertwende eine deutliche weltanschauliche Zäsur eintritt. In dieser als Frühromantik bezeichneten Phase liegen nicht nur die wesentlichen philosophischen Leistungen der deutschen Romantik, sondern in ihr künden sich bereits auch die späteren weltanschaulichen Tendenzen an bzw. werden hier vorbereitet. Sie hat so paradigmatischen Charakter.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die spätere Romantik innerhalb eines umakzentuierten weltanschaulichen Grundzusammenhangs keine eigenständigen Teilerkenntnisse hervorgebracht hätte, oder daß sie ideologisch nicht wirksam gewesen wäre – im Gegenteil. Die einzelnen Etappen romantischen Denkens erfordern eine differenzierte, abgrenzende Bewertung. Die ideologisch konservativen Positionen und Wirkungen der Spätromantik können nicht in die Frühromantik projiziert werden.

Dennoch besteht ein gesetzmäßiger Zusammenhang zwischen den verschiedenen Etappen, der bei distanzloser, unhistorischer Aktualisierung der Frühromantik allzuoft ignoriert wurde. Da die frühromantische Weltanschauung die Freiheit – eine objektiv determinierte Kategorie – durch subjektive Willkür ersetzt, ist in der daraus folgenden theoretischen Verarmung der (nur vom Subjekt her gefaßten) Geschichtsdialektik und in der selbstherrlichen Leere der frühromantischen Subjektivität deren Zufälligkeit und Nichtigkeit schon angelegt. Die nur behauptete Autonomie endet notwendig in religiöser Heteronomie.

Die deutsche Frühromantik hat die Widersprüche ihrer geschichtlichen Epoche – der des Übergangs vom Manufaktur- zum Industriekapitalismus der freien Konkurrenz – besonders

betroffen, daher intensiv und ihrerseits widersprüchlich reflektiert. Die Erfahrung, daß „die gleißenden Versprechungen der frühen Aufklärer von der Gesellschaft, in der nur die Vernunft herrschen werde, von der alles beglückenden Zivilisation, von der grenzenlosen menschlichen Vervollkommnungsfähigkeit" durch die Realität dieser Gesellschaft widerlegt werden und unabgegolten bleiben, treibt sie ebenso zum ohnmächtigen Protest und zur Flucht in die Utopie wie die Erfahrung, daß „der hochtönendsten Phrase überall die erbärmlichste Wirklichkeit entspricht" (Engels). Ihre Utopie schöpferischer menschlicher Selbstverwirklichung und Freiheit ist jedoch weniger „die Ahnung und der phantastische Ausdruck einer neuen Welt" (Engels) als vielmehr Zeugnis der Trauer um eine geschichtlich unwiederbringlich vergangene Welt. Die romantische Ironie sollte gleich einer „Herkuleskeule" (Friedrich Schlegel) soziale Mißstände zerschmettern; doch ihre Nadelstiche vermochten dann den deutschen Bürger nicht einmal aus seinem Schlummer aufzustören.

Die Widersprüche der Frühromantik können allerdings „nicht unter dem Gesichtspunkt der modernen Arbeiterbewegung und des modernen Sozialismus" (Lenin)be- und verurteilt werden. Es gilt, die geschichtliche Adäquatheit derjenigen humanistischen Momente zu erkennen, die von den Frühromantikern mit ihrer Kritik an den Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft entwickelt wurden; es gilt aber auch zu zeigen, wo ihre Anklage in der bloßen Klage endet, d. h. wo die Grenzen dieser Weltanschauung liegen.

Die Ambivalenz frühromantischer Weltanschauung, ihre Krisenhaftigkeit, entsprungen der geschichtlichen Perspektivlosigkeit ihrer kleinbürgerlichen Trägerschicht unter dem modernen Industriekapitalismus, verleiht ihr auch heute noch ideologische Anziehungskraft und politisch-weltanschauliche Aktualität für das bürgerliche Denken. In der Unentschiedenheit zwischen noch deklariertem emanzipatorischem Anspruch und dessen übersteigert illusionärer theoretischer Lösung liegen Anknüpfungsmöglichkeiten für die verschiedensten Varianten bürgerlicher Ideologie.

Die gegenwärtige bürgerliche Ideologiegeschichtsschreibung ist insgesamt zu einem sehr detaillierten Bild frühromantischen

Denkens gelangt. Allerdings werden jeweils einzelne Züge verabsolutiert. In der Vorliebe für bestimmte Tendenzen der frühromantischen Weltanschauung spiegelt sich ein Differenzierungsprozeß innerhalb der heutigen bürgerlichen Ideologie selbst wider. Mehr aber noch zeigt sich ein allen diesen rückgreifenden Theoremen gemeinsames Moment – die Abstraktion vom spezifisch historischen Charakter und den geschichtlichen Voraussetzungen der Frühromantik. Diese müssen umso mehr Gegenstand der Analyse sein, als immer noch im Namen der Frühromantik utopische Ideale kritisch sowohl gegen die Wirklichkeit des Monopolkapitalismus als auch des real existierenden Sozialismus beschworen werden. Wenn sich auch die Literaturwissenschaft auf diese Position begibt, gerät sie in den Bannkreis eines einfachen typologischen Vorgehens und kommt bestenfalls zur Behandlung eines Katalogs geschichtsloser ewiger Probleme. Die Widersprüchlichkeit der sozialen Prozesse im Sozialismus, auf die wir uns in zunehmendem Maße besinnen, je weiter sie fortgeschritten und ihre Grundlagen gesichert und gefestigt sind, ist nicht durch die Übernahme historisch entstandener und begründeter Ideale, Problemstellungen und -lösungen zu bezwingen. „Erst als dialektisch aufgehobene Bewußtseinstatsache, in der sich in kritischer Bewältigung Vergangenes dem Gegenwärtigen anverwandelt und zur praktischen Meisterung der Zukunft ermächtigt, [...] wird Geschichtliches produktiv“ (Claus Träger).

Einleitung

Kaum ein Gegenstand der Ideologiegeschichtsschreibung ist so zum Feld üppig wuchernder Legenden geworden wie die deutsche Romantik.

Als Ideologie in einer Epoche entscheidenden gesellschaftlichen Umbruchs entfaltete sie die Hoffnungen, Ideale und die krisenhafte Zwiespältigkeit einer großen geschichtlichen Zäsur, die gekennzeichnet ist durch den Übergang vom Manufakturzum Industriekapitalismus[1*] und die mit dem politischen Sieg der französischen Bourgeoisie sich international durchsetzenden kapitalistischen Produktionsverhältnisse. „In Deutschland begann die Romantik als eine publizistisch-politische Bewegung mit dem Bestreben, die Folgerung der leidenschaftlich bejahten Französischen Revolution für die Umgestaltung der deutschen Welt und der politischen Welt überhaupt zu ziehen. Diese erste Station währt bis zu dem letzten Jahre des 18. Jahrhunderts."[2] Jedoch: „[. . .] am 27. Juli fiel Robespierre, und die Bourgeois-Orgie begann"[3]. Mit diesem lapidaren Satz charakterisiert Engels den gesetzmäßigen, aber für die frühromantische Weltanschauung verhängnisvollen Wendepunkt im Verlauf der bürgerlichen Revolution in Frankreich, da die praktische geschichtliche Bewegung von den Idealen abzufallen begann, unter denen sie angetreten war. „Es war für die Zeitgenossen sehr schwer und fast unmöglich, in diesem Abfall der Revolution die Permanenz ihrer wesentlichen Errungenschaften wahrzunehmen."[4] Am 9. Thermidor (27. Juli) 1794 wurde die Herrschaft der revolutionären kleinbürgerlichen und demokratischen

* Als Lesehilfe wurden die Ziffern, die auf Sachanmerkungen hinweisen, durch einen Stern gekennzeichnet.

Kräfte durch die politische Herrschaft der Großbourgeoisie abgelöst und mit der „Schreckensherrschaft" der Jakobiner auch manche Hoffnung auf eine grundsätzliche Veränderung der sozialen Verhältnisse zu Grabe getragen. Die Großbourgeoisie sah i h r e Ziele und Ergebnisse der Revolution nach außen und innen gesichert und hatte es nicht mehr nötig, auf die Vorstellungen und Wünsche ihrer kleinbürgerlichen und plebejischen Bündnispartner, die mit revolutionärer Konsequenz diese Ziele durchgesetzt hatten, Rücksicht zu nehmen. Die politische Macht war im Sieg über die vereinten feudalen Klassenkräfte Europas erobert worden. Im Alltag des ökonomischen Wettbewerbs, mit der in England schon etwa ab 1760 eingeleiteten und nun auch auf dem europäischen Kontinent beginnenden Industriellen Revolution setzte die gewaltige Revolutionierung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse ein, in der sich nicht nur die hohe Produktivität, sondern auch die Antagonismen der neuen Gesellschaft allen sichtbar entfalteten. „Während in Frankreich der Orkan der Revolution das Land ausfegte, ging in England eine stillere, aber darum nicht minder gewaltige Umwälzung vor sich. Der Dampf und die neue Werkzeugmaschinerie verwandelten die Manufaktur in die moderne große Industrie und revolutionierten damit die ganze Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft. Der schläfrige Entwicklungsgang der Manufakturzeit verwandelte sich in eine wahre Sturm- und Drangperiode der Produktion. Mit stets wachsender Schnelligkeit vollzog sich die Scheidung der Gesellschaft in große Kapitalisten und besitzlose Proletarier, zwischen denen, statt des frühern stabilen Mittelstandes, jetzt eine unstete Masse von Handwerkern und Kleinhändlern eine schwankende Existenz führte, der fluktuierendste Teil der Bevölkerung. Noch war die neue Produktionsweise erst im Anfang ihres aufsteigenden Asts; noch war sie die normale, die unter den Umständen einzig mögliche Produktionsweise. Aber schon damals erzeugte sie schreiende soziale Mißstände: Zusammendrängung einer heimatlosen Bevölkerung in den schlechtesten Wohnstätten großer Städte – Lösung aller hergebrachten Bande des Herkommens, der patriarchalischen Unterordnung, der Familie – Überarbeit besonders der Weiber und Kinder in schreckenerregendem Maß – massenhafte Demo-

ralisation der plötzlich in ganz neue Verhältnisse geworfnen arbeitenden Klasse."[5]

Der nun offenbar werdende Charakter der bürgerlichen Revolution als einer nur „partiellen", nur teilweisen Emanzipation[6], die sich nicht als die ersehnte Befreiung des Menschen, sondern als die Herstellung der Rechte des kapitalistischen Privateigentums erwies, hatte weitreichende Folgen für die weitere Entwicklung der bürgerlichen Ideologie und für deren Spaltung in verschiedene Richtungen. Die Blütenträume sozialer Utopien erstarben unter dem Sturm der entfesselten Konkurrenz. Die Realität der mit der neuen gesellschaftlichen Ordnung gebotenen geschichtlichen Alternative erschien der deutschen Frühromantik ebensowenig akzeptabel wie der ihr verhaßte Despotismus des feudalen Staates.

Der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erstanden in den Vertretern der deutschen Frühromantik ihre ersten Kritiker, die die eben aufbrechenden Widersprüche zum ersten Mal umfassend kritisch reflektierten. Die generelle Kritik an einer damals fortschrittlichen Gesellschaftsordnung bestimmt die weltanschauliche Haltung der deutschen Romantik, treibt sie in einen komplizierten, widersprüchlichen und krisenhaften ideologischen Prozeß, der durch ihren doppelten Affront gegen die alte feudale und die neue bürgerliche Gesellschaft bedingt ist.

Noch immer ist der geschichtliche Standort der deutschen Romantik schwer zu bestimmen. Das liegt zu einem großen Teil an den ihr historisches Bild überdeckenden zahlreichen und unterschiedlichen Aktualisierungen, die ihr im Laufe einer langen und widersprüchlichen Wirkungsgeschichte widerfuhren. Diese wiederum waren möglich, weil die Romantik selbst „eine Bewegung der manifesten Widersprüche"[7] war. Diese richtige Feststellung allerdings reicht nicht aus, sie historisch zu e r k l ä r e n.

In der weltanschaulichen Stellungnahme der deutschen Frühromantik zu den Grundproblemen ihrer Epoche spiegeln sich die Widersprüche dieser Epoche in greller Schärfe, stehen einander unvermittelt und unversöhnbar gegenüber, und das um so mehr, als sich in Deutschland die kapitalistischen Produktionsverhältnisse nur in der Basis durchsetzten, auf ökonomischem Gebiet, nicht aber mit dem Errichten der politischen

Macht der Bourgeoisie einhergingen. Durch die Kompromisse, die die Bourgeoisie deshalb ständig mit dem noch feudalen Staatsapparat einzugehen gezwungen war, vollzog sich der Übergang zum Kapitalismus in Deutschland in einer besonders widersprüchlichen, verkrüppelten, gedrückten und bedrückenden Form.

Der Entwicklungsprozeß der romantischen Weltanschauung – von ihren stark der Aufklärung verpflichteten Anfängen über ihre eigenständige Ausprägung in einem spezifischen, ästhetisch fundierten subjektiven Idealismus (wie die Aufnahme pantheistisch-naturphilosophischer Traditionen etwa bei Novalis) bis zum „Salto mortale in den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit"[8] – ist der ständig erneuerte, von ihrem historischen und sozialen Standpunkt aus jedoch jedesmal tragisch scheiternde Versuch, diese Widersprüche theoretisch zu bewältigen, um die verlorene Einheit der Individuen mit ihrer sozialen und natürlichen Umwelt wenigstens gedanklich wiederherzustellen.

Seit der Romantik als dem kritischen Gewissen der vollbrachten bürgerlichen Revolution ist die bürgerliche Ideologie in diesem Punkt nicht mehr zur Ruhe gekommen. Das naiv ungebrochene Verhältnis zur eigenen gesellschaftlichen Entwicklung war seitdem gestört. Die Romantik übermittelte das Bewußtsein von der Widersprüchlichkeit eines sozialen Fortschritts, der zwar zuvor nicht gekannte Ausmaße annahm, aber den Sprung in die neue Qualität der geschichtlichen Bewegung sowie jeden weiteren Schritt voran mit ungeheuren Opfern erkaufte, der – bei aller Entwicklung insgesamt – mit einer grenzenlosen Gleichgültigkeit gegen die einzelne Produktivkraft Mensch verbunden war, mit ausbeuterischer „Rationalität" im Interesse der Kapitalanhäufung, die „jede Hebung der Produktivität restlos für die Aneignung von relativem Mehrwert" verwertete, „während gleichzeitig die Gewinnung von absolutem Mehrwert ebenfalls forciert" wurde. „Niemals", so urteilt Jürgen Kuczynski, „[. . .] verkamen Menschen in so brutal-barbarischem Elend [. . .] wie damals zur Zeit der Industriellen Revolution, insbesondere in der Zeit zwischen 1800 und 1832."[9]

Die Geschichte der Steigerung der Produktion unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen – ein höchst revolutionärer und progressiver Prozeß – ist zugleich die Geschichte der Not

der Produzenten, ihrer Knechtung unter eine hochentwickelte Teilung der Arbeit, ihrer „Expropriation", die „in die Annalen der Menschheit eingeschrieben ist mit Zügen von Blut und Feuer"[10].

„War denn England", schreibt Lenin über das klassische Land des modernen Kapitalismus, wo die Folgen dieser Revolutionierung aller Grundlagen der Gesellschaft unter den Bedingungen entwickelter kapitalistischer Produktionsverhältnisse am raschesten zu beobachten waren, „in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die englische Bourgeoisie so erfolgreich den Grundstein zu ihrer jetzigen Kolonialmacht legte, nicht ein Land unglaublicher Verarmung und Erniedrigung, des Hungersterbens der Arbeitermassen, des Alkoholismus und ungeheuerlichen Elends und Schmutzes in den Armenvierteln der Städte?"[11] Und der junge Engels konstatiert in seiner *Lage der arbeitenden Klasse in England:* „Überall barbarische Gleichgültigkeit, egoistische Härte auf der einen und namenloses Elend auf der andern Seite, überall sozialer Krieg, das Haus jedes einzelnen im Belagerungszustand, überall gegenseitige Plünderung unter dem Schutz des Gesetzes, und das alles so unverschämt, so offenherzig, daß man vor den Konsequenzen unseres gesellschaftlichen Zustandes, wie sie hier unverhüllt auftreten, erschrickt und sich über nichts wundert als darüber, daß das ganze tolle Treiben überhaupt noch zusammenhält."[12]

In der romantischen Kritik am Kapitalismus gegen Ende des 18. Jahrhunderts – beim Übergang zum Industriekapitalismus – sind diese späteren Konsequenzen erahnt und in einzelnen, aber wesentlichen Erscheinungen bereits scharfsichtig erfaßt. Die nicht mehr zu verbergende Widersprüchlichkeit des gesellschaftlichen Fortschritts erscheint in der romantischen Weltanschauung als allgemeine Erkenntnis über die Divergenz zwischen dem bis dahin von der bürgerlichen Ideologie verteidigten Ideal einer von den Gesetzen der Vernunft bestimmten gesellschaftlichen Ordnung und dem darin erhobenen Anspruch auf rationale Gestaltung und Beherrschung der Beziehungen in Natur und Gesellschaft durch den Menschen einerseits sowie der tatsächlichen Undurchschaubarkeit, dem Chaos, der Anarchie und dem Egoismus dieser nun zur Wirklichkeit gewordenen Gesellschaft andererseits. Das Wissen um

die von dieser Realität nicht abgegoltenen humanistischen Ideale der bürgerlichen Emanzipationsideologie gab die deutsche Romantik als kritischen Impuls an ihre ideologischen Nachfahren weiter.

In weltanschaulicher Hinsicht stößt dieser Widerspruch zwischen vorgegebenem ideologischen Anspruch und bourgeoiser Realität die deutsche Frühromantik in den für sie nicht zu durchbrechenden Kreis, weiterhin nach einer möglichen und gültigen historischen Alternative zu suchen, die konkreten historischen Erscheinungsformen geschichtlicher Wirklichkeit jedoch, die sie kannte – den Despotismus der untergehenden Feudalgesellschaft und den durch ein System sachlicher Abhängigkeiten ausgeübten Despotismus des Kapitalismus der freien Konkurrenz – als knechtende Einschränkung für die erstrebte freie Entfaltung der Individuen verwerfen zu müssen. Das führte theoretisch zur Ablehnung der Wirklichkeit überhaupt und damit zum subjektiven Idealismus. Jegliche Determination geschichtlichen Handelns wurde geleugnet, der Freiheitsbegriff zu subjektiver Willkür verflacht und die Welt, die objektive Realität, im Anschluß an die Philosophie Fichtes und durch deren subjektivistische Überschreitung als Setzung und Schöpfung des Menschen deklariert. Das ästhetische Bewußtsein, verkörpert im Dichter, der schöpferisch eine Welt nach seinen eigenen Gesetzen aus sich hervorbringt, ist nun allein das Feld historischer Aktion, ebenso wie der produzierende Dichter Modellfall geschichtlichen Handelns ist. Ein Moment der künstlerischen Produktion wird verabsolutiert, auf die Geschichte extrapoliert und zum Verhalten des Subjekts der äußeren Welt gegenüber erweitert. Das Ausweichen in eine scheinbar entpolitisierte und geschichtslose Sphäre hat seinen konkreten geschichtlichen und politischen Bezugspunkt: Kunst als Spezialfall der praktischen und erkennenden Aneignung der Welt und als Spezialfall der Arbeit, die geschichtliche Selbsterzeugung des Menschen ist, bildet – wenn Kunst unabhängiger Freiraum absolut autonomer schöpferischer Tätigkeit sein soll –, ein idealisiertes Gegenmodell zu einer Realität, die das Freisetzen dieser schöpferischen Fähigkeiten der Individuen verweigert und sogar Kunst und Künstler zur Ware erniedrigt. Die romantische Auffassung der Kunst als repräsen-

tativ für freies, nicht durch äußere einengende Faktoren determiniertes geschichtliches Handeln, das allein den selbstgesetzten Zielen und den selbstbestimmten Bedingungen des Handelnden folgt, fungierte als kritisch-utopischer Vorgriff auf geschichtliche Verhältnisse mit solchen Voraussetzungen produktiver Vergegenständlichung, die eine Realisierung der „freien Individualität" ermöglichen. Kunst, vom bürgerlichen Emanzipationsdenken des 18. Jahrhunderts als Möglichkeit freier Selbstverwirklichung und als Mittel zur Humanisierung des Menschengeschlechts erkannt, verlor diesen Charakter zunehmend, seitdem die politische Herrschaft der Bourgeoisie sich konstituiert hatte und damit alle Gebiete der Gesellschaft dem allgemeinen Tausch- und Nützlichkeitsverhältnis unterworfen waren. Die romantische Auffassung der Kunst als esoterische Enklave inmitten einer verabscheuten Wirklichkeit brachte letztlich eine Poesie hervor, „die über sich selbst den Hals bricht"[13], aber sie erlaubte ihren Vertretern auch, eine kritische Haltung zu den Zeitumständen und damit eine gewisse geschichtliche Distanz zu finden.

Die deutsche Frühromantik unternahm verschiedene Anläufe, um eine harmonische Lösung des Widerspruchs von Ideal und Wirklichkeit zu finden; dabei gelangte sie von utopisch-humanistischen bis zu restaurativ-reaktionären Antworten. In der Vielzahl der Anknüpfungsmöglichkeiten, die sie dadurch bot, ist zum einen die sich ständig erneuernde Aktualität der gesamten deutschen Romantik begründet, zum anderen wird dadurch ihre geschichtliche Analyse sehr erschwert.

Insbesondere zwei Extreme in ihrer Beurteilung verdrängten immer wieder die Frage nach der geschichtlichen Stellung der deutschen Frühromantik, nach ihrer konkreten Position in den ideologischen und den Klassenauseinandersetzungen ihrer Zeit. Dabei galt das besondere Interesse nicht sosehr ihren speziell künstlerischen Leistungen, deren Wert weniger umstritten war, sondern den in ihren ästhetischen Auffassungen enthaltenen philosophisch-weltanschaulichen Implikationen.

Als die meisten ihrer Vertreter nach 1815, „als durch die Heilige Allianz ein weltenweites Kartell der feudalistischen Großmonarchien zusammengewoben war, und zwar im Zeichen eines Pazifismus, der den Gefängnisfrieden der Völker zu

sichern hatte"[14], endgültig im Lager der Reaktion standen, war es vor allem dieses Bild der Romantik, das der nachfolgenden bürgerlichen Ideologie vor Augen blieb. So verfiel die deutsche Romantik zunächst den „exterminatorischen Feldzügen"[15] der nachklassisch-demokratischen bürgerlichen Philosophie- und Literaturgeschichtsschreibung, die im Gefolge der philosophischen Kritik Hegels an der Romantik deren politische Konsequenzen attackierten.

So bekämpfte Heine die Reste jener späten Romantik, die „nur aus einem Haufen von Würmern bestand", brauchbar allein für den „heiligen Fischer zu Rom", „um damit Seelen zu ködern"[16]. Das Junge Deutschland und die Junghegelianer übten Kritik am romantischen „Getreibe und Gewalle der Gemüthswirtschaft"[17], wie Ruge das nannte. Es störte sie die praktische Hilflosigkeit des romantischen Genies, das das Prinzip der Freiheit nur als Prinzip subjektivistischer Willkür und damit als „Kriegserklärung gegen den freien", aber „gesetzlichen Geist" (wie ihn z. B. Hegel faßt) zu deklarieren wußte. Sie verübelten eine Freiheit, „welche bis zum Exceß Welt und Geschichte in ihren Phantasien verflüchtigt"[18]. Der nachklassisch-demokratischen bürgerlichen Ideologiehistorie erschien die deutsche Romantik in der Literatur – soweit sie sie überhaupt beachtete – als „Flegeljahre der Phantasie"[19]; ihre Philosophie wurde als „monologisches Schwelgen des Subjects" etikettiert, das politisch „auf dem Mistbeet der alten Zeit" landete.[20]

Die deutsche Romantik fiel hier einem Verdikt anheim oder doch zumindest einem einseitig kritischen Urteil, das zwar seine rationalen Momente hat, das aber zwischen den einzelnen Phasen romantischen Denkens und ihren unterschiedlichen historischen Funktionen nicht mehr differenzierte. Zu unmittelbar waren Männer wie Heine oder die Vertreter des Jungen Deutschland und des Junghegelianismus mit den ideologischen Konsequenzen der romantischen Weltanschauung, die besonders kraß in deren letzter Entwicklungsphase ans Licht traten, konfrontiert. Das spekulative „Streben nach dem Absoluten", die ästhetische Behandlung der Welt, d. h. ihre nur bewußtseinsmäßige Überwindung, die „den Menschen theoretisch so sehr über alles Detail der Schlechtigkeit weg[hob], daß sie ihn sogar praktisch aus Toleranz und Liberalität grausam

machen" konnte (Friedrich Schlegel), war rückschauend von den Romantikern selbst treffend als unschädlich gegen die Wirklichkeit beurteilt worden: Es sei „nicht so gefährlich mit Gedankenwelten ein dynamisches Spiel zu treiben, als mit Menschen; und minder schädlich alle Begriffe auf den Kopf zu stellen, als die Völker; und es hat sich auch in dieser Epoche die alte Gutmütigkeit, oder das Gemütliche des deutschen Charakters, selbst in jenen spekulativen Verirrungen und Spielen der Fantasie nicht ganz verleugnet".[21]

Diese gefährliche „Gemütlichkeit" – schon im philosophisch-weltanschaulichen Grundmodell der Frühromantik angelegt – als politische Haltung wurde in der Spätromantik extrem ausgebildet und übte nachhaltige ideologische Wirkungen auf breite Teile des Bürgertums in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts aus. Die ideologischen Wegbereiter der Revolution von 1848, die mit ihrem Rekurs auf Fichte für eine praktische Philosophie der Tat und für die in Deutschland längst fällige bürgerliche Umwälzung plädierten, übersahen die sozialkritischen Aspekte des schon von Hegel rigoros exekutierten subjektiven Idealismus romantischer Prägung ebenso wie ihre eigene geistige Nähe zu ihm, wenn auch etwa Heine später eingestand, daß die vernichtende Härte seines Urteils über die Romantik seinem schlechten Gewissen über die Tatsache entsprang, daß er sich ihr geistig verpflichtet fühlte.[22*]

Heine und die Junghegelianer erahnten allerdings richtig den Zusammenhang zwischen einem philosophischen Subjektivismus, der die Wirklichkeit verwirft, und dem Übergang zu politisch restaurativen Idealen, weil dieser jeden theoretischen Ansatz verstellt, die Widersprüche der verfemten Wirklichkeit als historisch produktive zu begreifen. So erkannten sie im extremen subjektiven Idealismus der deutschen Frühromantik nicht den verzweifelten Versuch, am „Selbstgesetz der Vernunft" (Friedrich Schlegel) festzuhalten, sondern bekämpften seine direkte Folgeerscheinung – die Weltflucht. Sie wandten sich erbittert gegen alles, was sich weltanschaulich mit dieser philosophischen Haltung verband oder aus ihr resultierte: vornehmlich gegen die unhistorische Verklärung bestimmter Züge des Mittelalters mit ihren letztlich reaktionären Konsequenzen und gegen die Wende zur positiven Religion.

Diese einseitigen, durch ein aktuelles politisches Anliegen bedingten Urteile bürgerlich-demokratischer Ideologen um 1848 bestimmten oder beeinflußten die Einstellung der meisten späteren progressiven Denker zur Romantik bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts. Dies um so mehr, da sich die deutsche Geistesgeschichte der Romantik bemächtigte. Sie ergänzte die einseitigen Urteile progressiver bürgerlicher Ideologen durch eine reaktionäre Apologie bestimmter philosophischer und politischer Grundzüge der Romantik. Auf diese besann sich die bürgerliche Ideologie, als sie mit dem Übergang zum imperialistischen Stadium des Kapitalismus neuerdings in die Lage versetzt war, allgemein weltanschauliche Probleme diskutieren und akzeptable Alternativen zur Weltanschauung der Arbeiterklasse bieten zu müssen. Der Zwang etwa, aus der weltanschaulichen Defensivhaltung des Positivismus herauszukommen – hervorgerufen durch die Krisenerscheinungen, die mit dem Anbruch der imperialistischen Epoche alle sozialen Bereiche durchdrangen –, erweckte in der bürgerlichen Ideologie besonders das Interesse für jene Richtungen ihrer eigenen Geschichte, in denen Momente der kritischen Reflexion der bürgerlichen Ordnung eine Rolle spielten, ohne daß deren Vertreter aus dem Kreislauf bürgerlichen Denkens ausgebrochen wären. Die weltanschauliche Stellungnahme der deutschen Geistesgeschichte konnte sich angesichts des objektiven geschichtlichen Perspektivverlusts der bürgerlichen Gesellschaft und angesichts der wissenschaftlichen Beantwortung sozialer Grundfragen in der Weltanschauung der Arbeiterklasse nicht mehr durch Wissenschaftlichkeit legitimieren. Erschreckt von der wachsenden Anonymität der das gesellschaftliche Leben bestimmenden und beherrschenden Mächte (verkörpert im Monopol als dem planenden Akteur des Produktionsprozesses und damit aller, weil davon abhängigen Lebenssphären) und von der „Rationalität" monopolkapitalistischer Mehrwertproduktion, die sich rücksichtsloser denn je alle gesellschaftlichen Prozesse unterordnete, flüchtete sie in den Irrationalismus, der die von der bürgerlichen Philosophie der Emanzipationsphase entwickelte Idee einer objektiven Weltvernunft, d. h. der idealistisch gefaßten Gesetzmäßigkeit der Geschichte preisgab. Sie zog sich in einen – oft religiös dekorierten – subjek-

tiven Idealismus zurück, der gegen die alltäglich erfahrenen, aber von ihrem Standpunkt aus begrifflich nicht zu bewältigenden sachlichen Abhängigkeiten und die Undurchschaubarkeit gesellschaftlicher Prozesse und Beziehungen eine individuelle schöpferische Freiheit zu deklarieren suchte. Das dadurch erzeugte wunderliche Gemisch von spontanem Protest und resignativer Apologie, in dem sich kritischer Vorbehalt sowohl gegen die herrschenden Schichten der Bourgeoisie wie gegen die politischen Kämpfe der Arbeiterklasse und das theoretische Unverständnis für die objektiven geschichtlichen Wurzeln der Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft ausdrücken[23], und der grundsätzliche Zweifel an der „Rationalität", der Vernünftigkeit der eigenen Gesellschaftsordnung bestimmten die literaturgeschichtliche Einordnung der deutschen Romantik durch die Geistesgeschichte. Sie wurde Kronzeugin für einen enthistorisierten „Irrationalismus", dessen Traditionslinie als „Präromantik" willkürlich bis weit in die Aufklärung zurück verlängert wurde. Die durch die Geschichte ihrer Gesellschaftsordnung irritierte Geistesgeschichte war nicht mehr in der Lage, das Phänomen „Romantik" historisch zu erklären. Die geschichtliche Spezifik der deutschen Romantik verschwand hinter dem abstrakten Gegensatz von „Irrationalismus" und „Rationalismus" als zwei im geschichtlichen Prozeß – der als Kampf von Bewußtseinshaltungen gefaßt wurde – sich ewig wiederholender und entgegenstehender geistiger Prinzipien. Eine Kluft zwischen Aufklärung und Klassik einerseits und Romantik andererseits entstand durch diese ahistorische Betrachtungsweise, die gerade das von einer geschichtlichen Interpretation zu klärende Phänomen des zeitlichen Nebeneinanderbestehens von Klassik und Romantik in Deutschland ignorierte.

Die lebhafte Apologie bestimmter philosophischer Momente der deutschen Romantik fand seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts gerade in der vorher streng verworfenen Ideensubstanz ihre weltanschauliche Nahrung. Seit dieser Zeit, vor allem mit der späteren Geistesgeschichte, wurde die Geschichte der Romantikrezeption zur Geschichte ihrer apologetischen Verzerrungen, an der sich die Geschichte der späten bürgerlichen Ideologie mit ihren weltanschaulichen Bedürfnissen und Nöten

selbst darstellen ließe. Es ist die Geschichte der ideologischen Okkupation der deutschen Romantik „in der wunderlichen Weise der bürgerlichen Halbschlächtigkeit" – vollzogen durch ein Bürgertum, „das all seine politischen Ideale längst auf dem Tandelmarkt vertrödelt" hatte.[24] Im Verlaufe dieser Rezeptionsgeschichte, die ihren Höhepunkt in der mit der faschistischen Ideologie verbundenen reaktionären Geistesgeschichte erreichte, wurde auch die deutsche Romantik zum „gaukelnden Irrlicht", „das über Gräbern huscht"[25].

Das allerdings war möglich, weil die Romantik als Weltanschauung schon in ihrer frühen Phase durch Widersprüchlichkeit gekennzeichnet war, die die unterschiedlichsten Anknüpfungsmöglichkeiten zuließ: Je nachdem, welches ihrer weltanschaulichen Bestandteile jeweils unterschlagen oder verabsolutiert wurde, konnte sie in der Folgezeit von verschiedenen Strömungen der bürgerlichen Ideologie aufgenommen und wenigstens mit dem Schein der halben Wahrheit für sich beansprucht werden.

Für eine historische Interpretation der Romantik wäre es wesentlich, jenem Ansatz nachzudenken, den Marx in einem Brief an Engels gibt, der eine der kargen Äußerungen der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu diesem Gegenstand enthält: „Es geht in der Menschengeschichte wie in der Paläontologie. Sachen, die vor der Nase liegen, werden prinzipiell, durch a certain judicial blindness, selbst von den bedeutendsten Köpfen nicht gesehn. Später, wenn die Zeit angebrochen, wundert man sich, daß das Nichtgesehne allüberall noch seine Spuren zeigt. Die erste Reaktion gegen die französische Revolution und das damit verbundne Aufklärertum war natürlich alles mittelaltrig, romantisch zu sehn, und selbst Leute wie Grimm sind nicht frei davon. Die 2. Reaktion ist – und sie entspricht der sozialistischen Richtung, obgleich jene Gelehrten keine Ahnung haben, daß sie damit zusammenhängen – über das Mittelalter hinaus in die Urzeit jeden Volks zu sehn. Da sind sie dann überrascht, im Ältesten das Neuste zu finden [. . .]"[26]

In dieser Bemerkung ist ein Zusammenhang angedeutet, der in den übrigen wenigen Stellungnahmen von Marx und Engels zur Romantik nicht enthalten ist: Die romantische Kritik am entfalteten Kapitalismus, die sich u. a. im utopischen Rück-

griff auf das Mittelalter artikulierte, das als idealisierter Gegenentwurf zugleich sozial-kritischer Maßstab wurde, der über die Mängel der Gegenwart Aufschluß erteilte, eröffnet einen Weg, der über die Aufnahme sozialistischer Beobachtungen und Erkenntnisse zu Richtungen des utopischen Sozialismus führt.[27]*

Es ist in der marxistischen Literatur darauf hingewiesen worden, daß – international gesehen – ohne solche Vorläufer wie die Romantik, deren kritische Leistung eine ihrer wesentlichen historischen Funktionen ausmacht, die Analyse der bürgerlichen Gesellschaft durch Marx einer wichtigen Grundlage entbehrt hätte.[28]

Das Urteil der progressiven bürgerlichen Ideologiegeschichtsschreibung vor und kurz nach 1848 sowie die Aufnahme der Romantik durch die deutsche Geistesgeschichte speziell seit der Wende zum 20. Jahrhundert, die von entgegengesetzten weltanschaulichen Positionen aus nachhaltig bis in unsere Zeit zu ihrer Verdammung beitrugen, erschöpfen in keiner Weise die Verarbeitung romantischen Ideengutes, sondern stellen nur die äußersten Pole dar, innerhalb derer sich die Rezeption der deutschen Romantik bewegt.

Die deutsche Romantik – ihrem Charakter nach die erste bürgerliche Ideologie, die wesentlich von einer kritischen Haltung ihrer eigenen Gesellschaftsordnung gegenüber geprägt ist und die zu krisenhaften Zügen ihres Denkens deshalb gelangt, weil die kritisierten, aber noch unentwickelten Widersprüche des Kapitalismus keine reale Perspektive und keine reale geschichtliche Kraft für ihre Überwindung boten – ist bis heute Grenzscheide zwischen den verschiedensten weltanschaulichen Richtungen der bürgerlichen Ideologie. Nach wie vor ist sie Gegenstand vor allem der Literaturgeschichtsschreibung. Das ist bedingt durch deren breitere ideologische Wirksamkeit sowie durch die Tatsache, daß insbesondere die Romantik – hierin ganz Erbin des 18. Jahrhunderts – Philosophie und Literatur miteinander verschmolz. So kommt es, daß eine speziell philosophiegeschichtliche Aneignung der Romantik noch weitgehend aussteht, sowohl in der bürgerlichen als auch in der marxistisch-leninistischen Philosophiegeschichtsschreibung.

Die Zahl der Publikationen zur Romantik in der gegenwärti-

gen bürgerlichen deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung ist so groß, daß man von einer Romantik-„Renaissance" sprechen kann und an die Situation erinnert wird, die 1926 Julius Petersen veranlaßte, in seiner *Wesensbestimmung der deutschen Romantik* die Romantikforschung mit der germanistischen Literaturgeschichtsschreibung überhaupt zu identifizieren.[29]

Die Tatsache, daß sich bis dahin vor allem die konservativen Richtungen bürgerlicher Ideologiehistorie der deutschen Romantik angenommen und als legitime Hüter ihrer Tradition betrachtet hatten, führte nach 1945 zu einer weltanschaulichen Zurückhaltung in der Romantikinterpretation, die in positivistischer Manier deren ideologischen Gehalt zu ignorieren bemüht war oder den Blick darauf durch einen „Lattenzaun" isolierter Details versperrte. Nach dem Fiasko des reaktionären Flügels der Geistesgeschichte, der sich durch seine Liaison mit der faschistischen Ideologie kompromittiert hatte, wurde die bürgerliche Literaturhistoriographie insgesamt in der Stellungnahme zu ideologischen Grundproblemen der Romantik äußerst vorsichtig. Subjektiv ehrliche liberale Romantikforscher wie z. B. Fritz Strich, dessen im Vorwort zur vierten und fünften Auflage seines Buches *Deutsche Klassik und Romantik* formulierte Selbstbesinnung hier stellvertretend stehen mag, warnten nun vor einem Mangel an kritischer Einschätzung der deutschen Romantik. Die Erfahrung des Faschismus, dem er die illusionäre Alternative der bürgerlichen Schweizer Demokratie entgegenstellt, führte bei ihm zu einer Wandlung in seiner Haltung, die wiederum ins andere Extrem umschlug: Er sah die Romantik jetzt als „die Abdankung der europäischen Vernunft", wodurch es ihm allerdings nicht gelang, aus dem Zirkel der geistesgeschichtlichen Methode auszubrechen.[30] Unter politisch liberalen Vorzeichen erscheint hier wiederum die alte geistesgeschichtliche Konstruktion eines verabsolutierten Gegensatzes von Rationalismus und Irrationalismus, denen in metaphysischer Trennung Klassik und Romantik zugeordnet werden. Dadurch wird das gängige Vorurteil befestigt, nach welchem die Klassik die progressive Phase der deutschen bürgerlichen Entwicklung repräsentiert, die Romantik hingegen ihre reaktionäre Etappe. Auch Fritz Strich beklagt zu Beginn der sech-

ziger Jahre den Verlust an allgemein weltanschaulich-ideologischer Aussage in der bürgerlichen Literaturwissenschaft: Es sei die Tendenz zu erkennen, „die Erscheinungen der Literatur zu isolieren und sich auf die Interpretation des einzelnen Werkes zu beschränken. Diese Methode hat ganz gewiß ihr gutes Recht. Aber sie darf sich nicht verabsolutieren, und der große Zusammenhang, in dem die Erscheinungen stehen, darf der Erkenntnis nicht verloren gehen"[31].

Mit diesem Phänomen aber, dem Verzicht auf Herstellung eines weltanschaulichen Grundzusammenhangs, in dessen Rahmen die detaillierte Interpretation erfolgen kann, reagierte die bürgerliche Literaturwissenschaft auf kompromittierende historische Erfahrungen mit dem eigenen Fach. Zugleich spiegelte es die Unsicherheit der eigenen Position, die keine klare Alternative für die weitere Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft bot. Am speziellen Gegenstand der Romantik erweist sich nur die allgemeine ideologische und methodologische Problematik der bürgerlichen Literaturwissenschaft in den sechziger Jahren. Als Rückschlag auf die Blamage der Geistesgeschichte entstand ein Trend zum Positivismus, wie er sich beispielsweise in der unter dem Einfluß des New Criticism[32] aufgekommenen „werkimmanenten" Interpretation manifestierte. Es dominierten „die hochspezialisierten Detailuntersuchungen, die im allgemeinen kaum noch einen Bezug zu den gesellschaftlich-historischen Verhältnissen aufweisen"[33]. „Nichts beleuchtet", so vermerkte Ursula Roisch noch 1968 zu diesem Prozeß, „die Situation der bürgerlichen Romantikforschung, sich in einer Sackgasse zu befinden, deutlicher als der Verzicht auf eine umfassende, in sich geschlossene literaturhistorische Darstellung eines für die Entwicklung der deutschen Nationalliteratur entscheidenden Kapitels."[34] Das hatte seine Ursachen nicht allein in der Situation der bürgerlichen Literaturwissenschaft, die von den weltanschaulichen Problemen der Romantik noch zu sehr berührt war, sondern auch in den Schwierigkeiten des Gegenstandes. Denn auch von marxistischer Seite stand eine solche Analyse noch aus.

In der positivistischen Phase gab es einzelne Versuche, auf die weltanschaulichen Probleme der Romantik einzugehen, die allerdings von klerikalen, lebensphilosophischen oder existen-

tialistischen Richtungen beeinflußt waren. Im allgemeinen aber begab sich die bürgerliche Literaturwissenschaft in bezug auf die deutsche Romantik eingestandenermaßen dieses Anliegens. Die Untersuchung wurde auf Form- und Gattungsprobleme eingeschränkt. Der enggefaßte stil- und motivgeschichtliche Rahmen war bestimmend. Die Philologie triumphierte scheinbar über die Ideologie und entdeckte sich im Verzicht auf weltanschauliche Interpretation selbst als Variante der Ideologie, die sie zu umgehen meinte. Denn auch die jahrelang sorglich bewahrte positivistische Haltung ging, wo sie weltanschauliche Stellungnahme durchblicken ließ, letztlich auf Positionen der Geistesgeschichte zurück.[35]*

Diese Situation hat sich seit dem Ende der sechziger Jahre grundlegend geändert. In Polemik gegen eine „mythisierende Wiederbelebung" der Romantik und gegen positivistische, ästhetisierende und konservative Interpretationen war die westdeutsche Germanistik zunehmend bemüht, entgegen traditioneller konservativer Aktualisierung die „andere Romantik" zu entdecken.[36] Zwar gibt es auch eine Fortsetzung jener Tradition in der Literatur- und Ideologiegeschichtsschreibung, die sich auf die konservativen Ideen der deutschen Romantik, z. B. auf deren irrationalistische Momente, ihren späten reaktionären Mystizismus und ihr religiöses Denken beruft.[37]* Diese Richtung in der Romantikforschung hat gegenüber den antimonopolistischen „linken" Tendenzen jedoch wenig Gewicht. Das gegenwärtig zu beobachtende Vordringen konservativer Ideologien in der Bundesrepublik[38] ist in der Romantikforschung noch nicht wirksam geworden.

Unter dem Einfluß einer in der westdeutschen bürgerlichen Germanistik seit dem Ende der sechziger Jahre sich vollziehenden methodologisch-weltanschaulichen Selbstbesinnung[39]*, die – indem sie die „Konzeption einer handlungsorientierten Wissenschaft, der es auf die Vermittlung politischen Bewußtseins und gesellschaftlicher Praxis ankommt"[40], entwirft und das „Lernziel" der Literaturwissenschaft „in praktischer, auf die Bewältigung gesellschaftlicher Erfahrungen der Gegenwart orientierender Absicht"[41] sieht – die gesellschaftliche Aufgabe der Literatur und der Literaturwissenschaft und ihre aktive „Rolle als eine geschichtsbildende Kraft"[42] in den Mittelpunkt

stellt, vollzog sich eine Umwertung auch der Romantik. Der philosophische Ausgangspunkt dieser veränderten Einstellung zur eigenen Fachdisziplin war die von „links" kritisierte „Kritische Theorie", der besonders die jungen Fachvertreter politische Esoterik und Unwirksamkeit vorwarfen, so wie eine ins Sozialkritische gewendete Hermeneutik, die die literarischen Texte auf ihre praktische gesellschaftliche Wirkung befragt wissen wollte. Ihr politischer Ausgangspunkt war der Protest junger bürgerlicher Intellektueller gegen den Abbau der Demokratie, der eine Folge zunehmender Entfaltung der sozialen Widersprüche ist und der das öffentliche Leben in der Bundesrepublik (wie in den entwickelten kapitalistischen Ländern überhaupt) kennzeichnet. Im Gefolge einer kritischen Auseinandersetzung mit der Politik der herrschenden Monopolbourgeoisie, die im Namen kultureller Traditionen politischen und ökonomischen Zwang ausübt, begaben sich Vertreter einer demokratisch gesinnten bürgerlichen Intelligenz auf die Suche nach progressiven und humanistischen Traditionen der Literaturentwicklung, um sich ihrer als Instrument der Gesellschaftskritik und -veränderung, gegen kulturelle und politische Unterdrückung und Manipulation zu versichern.

Arbeiten etwa von Werner Weiland[43], Hannelore Link[44], Johannes Mahr[45], Franz Norbert Mennemeier[46], Eberhard Huge[47], Marianne Thalmann[48]*, Rolf-Peter Janz[49] sind von diesen Bestrebungen, denen sie in der konkreten Forschung beachtliche Ergebnisse verdanken, geprägt. Einige bekennen sich explizit zu einer „demokratisch engagierten Romantikforschung"[50]*; sie richtet sich sowohl gegen eng ästhetische Interpretationen, die die politischen Ansätze und den „demokratischen Standpunkt" der Frühromantik um die Mitte der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts ignorierten[51]*, als auch gegen religiös-konservative Deutungen.[52]* Sie haben sämtlich zu der Erkenntnis beigetragen, daß die ästhetischen Reflexionen etwa Novalis' und Friedrich Schlegels „nicht nur politische Implikate haben, sondern daß Überlegungen zur aktuellen Geschichte in Frankreich und Deutschland in der Tat für ihre ästhetische Theorie konstitutiv sind"[53]. Sie halfen, das literaturwissenschaftliche Bild der Romantik von „dem Etikett einer Flucht in mittelalterliche oder ästhetisierende Ideologien", dem „auto-